



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Ungleichheit menschlicher Rassen hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte

Pott, August Friedrich

Lemgo [u.a.], 1856

Sprachkarten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15667

theilen, soweit nämlich nicht dadurch wesentlichere Gruppierungen beeinträchtigt werden, sein Gutes, ja, indem doch zum Theil ursprünglich von der Orts-Einheit die Abstammung mit abhängt, eine gewisse Berechtigung. Außerdem konnte auch zu Adelungs Zeit bei dem unvollkommenen Zustande der Linguistik, sowohl was Ausdehnung als Methode anbelangt, noch nicht füglich ein detaillirteres Eintheilungs-System der Sprachen und Völker, wie es Rask (s. u.) in Vorschlag bringt, zu allgemeinerer Anwendung kommen.

Selten geht Eine natürlich unterschiedene Volksschaft mit ungeschädigter Einheit und ungetrübter Reinheit in Einem Staate völlig auf. Entweder findet Zerstückelung desselben Volkes und Vertheilung statt unter verschiedene Herrscher, wie z. B. (in vielerlei Hinsicht zu ihrem großen Nachtheil) mit Italienern und Deutschen der Fall. Andere Male vereint Ein Staat unter seinem Scepter verschiedene Nationalitäten, oft nur in zerscheiterten Bruchstücken und kleinen Partikeln. Uebermals selten zwei, oder mehr, Nationalitäten zu numerisch gleichen Theilen und von gleicher Kraft, in welchem letzteren Falle ja die Theile sich neutralisiren und gegenseitig zum Stillstande bringen müßten. Sondern es enthält der Staat unter zwei Momenten, oder wie viel es sonst sind, eines, was den anderen überlegen ist, sie beherrscht, sei es nun schon durch die bloße numerische Stärke oder durch ein sonstiges moralisches oder geschichtliches Uebergewicht. Also z. B. die Deutschen im Oesterreich'schen; die Russen im Russischen Staate; das Türkische als Sprache der herrschenden Dynastie, ungeachtet daß, wenigstens in der europäischen Türkei, das Türkische Volkselement der Zahl nach hinter den andern Bestandtheilen des Reiches zusammen unendlich, sogar hinter einzelnen derselben für sich schon, zurückbleibt. S. Petermann's Sprachkarte bei Max Müller, wovon später. Wie abhängig der Mensch aber vom Boden sei, den er bewohnt: so gehen doch trotzdem die ethnographischen, d. h. inneren Grenzen der Völker, oft noch viel bunter durch einander, als die der Geographie, sei es nun die natürliche physikalische oder die politische.

Leibnitz hatte unter vielen großen Vorahnungen, davon, wie so Manches aus der Sprachwissenschaft vernünftig anzugreifen und fruchtbar zu bearbeiten sei, auch bereits den genialen Gedanken von einem ethnographischen Sprachatlas gefaßt, wie er bis jetzt am vollständigsten ausgeführt in Berghaus' Physikalischem Hand-Atlas die VIII. Abth.: Ethnographie, in 19. Blättern vorliegt. Siehe Opp. P. VI. P. 2. p. 301—302. ed Dutens. Zu den Worten: *Nova terrae divisio per diversas species vel generationes* (4 aut 5), quas magnus peregrinator misit Domino Abbati de la Chambre, Parisino, A. 1684 d. 24. April (also auch schon, lange vor Blumenbach, ein höchst beachtenswerther Versuch der Rassen-Eintheilung!) fügt nämlich der große Denker

und Polyhistor bei: *Ego velim regiones dividi per linguas et has notari in cartis.* — Wilh. Obermüller giebt in Müdder's Ztschr. für Vgl. Erdkunde Bd. II. S. 94 — 104. von seinem, im Atlas ethno-géographique. Paris et Leipz. 1842. *Planche ethnol. de l'Europe II. Edit. revue et augmentée* beobachteten Verfahren, Farbenwahl u. s. w. erwünschte Rechenhaft. Auch erinnert, mit Bezug auf Sprachkarten, viel Wichtiges Schmeller in einer Anz. von Bernhardi's und Schaffarik's Sprachkarten in den Münch. Gel. Anz. April 1844 Nr. 69 — 71. — B. Biondelli's *Prospetto topografico delle lingue parlate in Europa, und Regno delle lingue Indo-Europee* (auch die außereuropäischen Colonien angehend) bei seinem, wie es scheint, in Stocken gerathenen *Atlante linguistico d'Europa*, wovon ich nur den 1. Bd. Milano 1841 8. kenne, ist noch etwas roh und zu wenig detaillirt, um mehr als den oberflächlichsten Anforderungen zu genügen. — Auch die Sprachkarte von Asien zu J. Klapproth's *Asia Polyglotta* 1823 giebt nur erst im Groben ein Bild von den Sprachverhältnissen dieses gesammten Welttheils, also einschließlic auch des hier Rußland angehörenden Gebiets. — Für Afrika ist Kölle's *Polyglotta Africana* von A. Petermann eine Sprachkarte beigegeben. — Das Türkische Reich mit den Nachbarn am schwarzen Meere u. s. w. ist sprachlich am besten durch eine Völkerkarte von dem kurz zuvor erwähnten A. Petermann illustirt in Max Müller's *Suggestions for the assistance of officers in learning the languages of the Seat of war in the east.* Lond. 1854. 8. Vgl. meine Anz. des Buchs in der Deutsch-morgentl. Ztschr. IX. S. 275 — 281. — Hieran reiht sich geographisch, als, der ungeheuer weiten Ausbreitung des Slawenstammes wegen, fast ganz Osteuropa umfassend, Joseph Schaffarik's *Slawische Sprachkarte (Slovansky zeměvid)* Prag 1842 mit *Slovansky Narodpis (Slawische Völkerkunde)* dazu, und verdient, bei den vielerlei höchst verwickelten Sprachverhältnissen im Osten unseres Welttheils, so z. B. in den Gegenden an der unteren Donau, zumal durch Einsprengungen in Enclaven, äußerst bunt ausschauend, um so mehr unsere Bewunderung und unseren ungetheilten Dank. — Den weiteren Verfolg, und zwar Europa's Mitte, stellt dar die Sprachkarte von Deutschland. Von Dr. Karl Bernhardi. Kassel 1844; 2. Aufl. besorgt von Wilh. Stricker, Kassel 1849. 8. S. meine Anz. in Bl. f. lit. Unterh. 1850. Nr. 59 — 60. Kiepert's Nationalitätskarte von Deutschland. Weimar 1848. — Endlich dem Bedürfnisse nach einer chartographischen Uebersicht über die romanischen Sprachen und Völker, wodurch wir nach dem äußersten Westen Europa's gelangen, ist in einer Karte abgeholfen, welche dem von August Fuchs hinterlassenen werthvollen Werke: „Die Romanischen Sprachen in ihrem Verh. zum Latein. Halle 1849. 8.“ beiliegt.

Hier weiter die Sprachen- und Völkerverhältnisse Europa's und,

namentlich mit Bezug auf den allerwichtigsten Stamm in ihm, den Indogermanischen zu verfolgen, liegt außer meiner Absicht. Ich verweise, wer dieserhalb Ausführlicheres zu erfahren wünscht, auf meinen 14 Bogen starken Artikel: Indogermanischer Sprachstamm, der in der großen Hallischen Encyclopädie begraben liegt, und Schleicher's Buch: Die Sprachen Europas in systematischer Uebersicht. Bonn 1850. 8. mit meiner Anz. in den Bl. f. lit. Unterh. Dann ist auch besonderer Beachtung werth: Grundriß der Grammatik des indisch-europäischen Sprachstammes von Moritz Rapp Stuttg. u. Augsb. I. Bd. 1852. II. in zwei Hälften 1855. 8. (mit zwei, nicht sehr ins Feine ausgearbeiteten — Spracharten: Asien, Europa), welches Buch, neben Bopp's Vergleichender Grammatik, in manchen Punkten seinen eigenen Weg geht. Die Bahn auch zu einer vergleichenden Syntax der indogermanischen Sprachen hat kürzlich Ad. Regnier in seinem großen Werke: *Etude sur l'Idiome des Védas et les origines de la langue Sanscrite. Première Partie.* Paris 1855. 4. angebrochen.

Nur ein paar im Fluge hingeworfene Erinnerungen. I. Auf der pyrenäischen Halbinsel, ihrer natürlichen Abgeschlossenheit ungeachtet, bestehen doch zwei Reiche: Portugal mit einer besonders durch große Lautverderbung des Latein, allerdings sehr merklich vom schwesterlichen Spanischen abtörende Sprache, und Spanien. Des letzteren Landes Bevölkerung aber besteht, außer den spanisch redenden Romanen und den damit verschmolzenen Mauren, auch noch aus den Basken von unvermischter altiberischer Herkunft, wie ihre höchst eigenthümliche und inmitten aller übrigen Sprachen Europas völlig vereinzelt — eine ehrwürdige Ruine! — dastehende vorrömische Landessprache bezeugt. Siehe hierüber W. v. Humboldt's unvergleichliche Untersuchungen. Daher erklärt sich denn auch wohl, wie man die Basken, wegen eines unbezwinglichen Hanges zum Eigenleben, beständig, und vielleicht in der Regel weniger aus politischen Antrieben als aus nationalem Widerwillen, der sich mittelst jener Luft machen will, zu Aufständen gegen die spanische Regierung geneigt findet. — II. Frankreich: 1) Franzosen, und zwar mit einer tieferen Spaltung zwischen Norden (mit dem jetzt herrschenden Idiome) und Süden (Provenzalen, deren früher blühende Sprache zur Zeit in bloßen Patois ihr kümmerliches Dasein fristet). Entstanden aus Mischung schon romanisirter keltischer Gallier (dabei bleibe ich, ungeachtet neuerdings, inzwischen mit unzulänglichen Gründen, Holtzmann die Gallier zu Germanen zu machen trachtet) mit germanischen Stämmen, vorab den Franken u. s. w. 2) Die Bretonen vom Keltens-Stamme der Kymren, welcher auch noch in Wales sitzt. Um Aufklärung der Wallonen hat sich Ch. Grandgagne das größte Verdienst erworben. Theils I. durch historische Denkmale im *Bulletin de l'Institut archéologique* lie-